

vorhin, ich dachte, dass sie dir die Schau stehlen will, als ob sie das überhaupt könnte, wo du doch so hübsch bist, aber jetzt bin ich wirklich froh darüber, endlos glücklich. Sonst wärst du jetzt tot.«

Carlina schüttelte den Kopf. »Mamma, das kann gar nicht sein. Dorotea sieht total anders aus als ich. Sie ist groß und dünn und hat langes, dunkles Haar. Niemand kann sie auch nur im Entferntesten mit mir verwechseln.«

»Aber sie trug Weiß. Sie müssen gedacht haben, dass sie die Braut ist.«

»Wen meinst du, und warum sollte jemand mich umbringen wollen? Was für ein Motiv sollte es dafür geben?«

Fabbiola hob vage die Schultern. »Vielleicht eine ehemalige Freundin von Stefano, die extrem eifersüchtig ist.«

»Ich habe noch nie von ehemaligen Freundinnen gehört.«

»Willst du mir etwa sagen, dass du Stefanos erste Freundin bist?« Ihre Mutter starrte sie an.

»Nein, natürlich nicht! Aber er hat niemals erwähnt, dass er eine Ex-Freundin hat, die besonders eifersüchtig ist.«

Ihre Mutter wackelte mit dem Kopf. »Vielleicht weiß er es nur nicht. Wo ist er überhaupt?«

Carlina biss sich auf die Lippe. »Er ist draußen im Garten.«

»Oh, Madonna. Das ist gefährlich.«

»Ja.«

Carlina schaute sich um. Einige wenige Gäste standen noch in kleinen Gruppen zusammengedrängt beieinander. Ganz hinten konnte sie ihre Schwester Gabriella mit ihrem Mann Bernardo sehen. Ihre Nichte Lilly lag in Bernandos Armen und schlief tief und fest. Hatte die Kleine den Krach gar nicht mitbekommen?

Hinter ihnen stand Tante Benedetta mit ihren drei erwachsenen Kindern, Emma, Annalisa und Ernesto. Der Lebensgefährte von Tante Benedetta, der Franzose Leo, hatte ihr den Arm um die Schultern gelegt, und Emmas Ehemann Lucio streichelte seiner Frau beruhigend über den Rücken. Emma war schwanger. Sie hatte eine Hand schützend auf ihren Bauch gelegt. Ernestos Freundin Nora umklammerte mit schneeweißem Gesicht seinen Arm.

Carlina wandte sich um und schaute zur Band. Ihre beeindruckende Großtante Violetta stand neben dem Klavier, der Rollstuhl vergessen hinter ihr. Ein Stück weiter befand sich ihr Sohn Omar, der die Hände ihrer besten Freundin Francesca hielt. Neben ihnen war Onkel Teo. Sein weißes Haar stand buschig in die Höhe.

Sie atmete einmal erleichtert auf. Die Familie war komplett. Doch dann schoss ihr ein Gedanke durchs Hirn, und plötzliche Angst ließ ihre Knie zittern. Ihr Bruder fehlte. Sie schaute zu ihrer Mutter. »Wo ist Enzo?«

»Enzo?« Fabbiola hob den Kopf. »Oh, Madonna, Enzo. Wir müssen ihm sagen, dass seine Freundin tot ist.«

*Wo war er, als geschossen wurde?* Carlina wünschte, sie hätte sich in dem Augenblick umgesehen, in dem die Schüsse fielen, und sich gemerkt, wo jeder gestanden hatte. Stattdessen hatte sie nur auf ihre Mutter geachtet. *Verdammt.*

»Da ist er!«

Enzo kam aus dem Garten und trat durch die Tür, in der Carlina und Stefano gestanden hatten. Er schaute sich um, und seine Augen weiteten sich. Dann fiel sein Blick auf die stille Figur am Tisch. Er wurde blass und rannte zu ihnen, während seine Füße laut über den mit Glassplittern übersäten Boden

knirschten. »Dorotea!« Er blieb abrupt stehen und starrte auf den roten Fleck auf ihrem Rücken. »Oh nein. Sie hasst Rot.«

Carlina und Fabbiola warfen sich einen ungläubigen Blick zu.

»Ist sie ... ist sie tot?« Enzo schaute seine Mutter wie ein ängstlicher kleiner Junge an.

Fabbiola nickte. »Es tut mir leid.«

Enzo schüttelte den Kopf. »Ich ... ich kann es nicht glauben. Sie war unzerstörbar. Eine Ikone.«

Carlina schnappte sich seine kalten Hände und führte ihn zu einem Stuhl. »Setz dich, Enzo.«

Er gehorchte, ohne seinen Blick von Dorotea abzuwenden. Dann hob er den Kopf und schaute Carlina mit weit aufgerissenen Augen an. »Wer war es, Carlina? Wer hat sie umgebracht?«

»Wissen wir nicht.«

»Sie haben die Falsche erwischt«, sagte Fabbiola. »Sie wollten eigentlich die Braut erschießen, und es war alles nur eine Verwechslung, weil Dorotea darauf bestanden hat, Weiß zu tragen.«

Enzos Augen wurden noch größer. »Sie hat immer Weiß getragen. Sie hatte gar nichts anderes im Kleiderschrank.«

Fabbiola verzog den Mund. »Das hat sie uns erzählt. In Mailand ist vermutlich alles möglich.«

Enzo starrte wieder zu Dorotea, als ob er es gar nicht glauben könne. »Sie hat trotzdem Stunden damit verbracht, ihre Garderobe farblich zu sortieren.«

Carlina blinzelte. »Weil Weiß nicht gleich Weiß ist?«

»Genau.« Enzo ließ den Kopf in die Hände fallen. »Warum spreche ich über Klamotten?« Seine Stimme klang gedämpft. »Dorotea ist tot.«

»Enzo.« Carlina legte ihm die Hand auf die Schulter. »Wo warst du, als der Schuss fiel?«

Enzo schaute nicht hoch. »Ich war im Garten.«

»Warum?«

»Es war so stickig hier drinnen. Und ich ... ich wollte nachdenken.«

»Worüber?«

Er hob den Kopf. »Über gar nichts. Es hat sich erledigt.«

Carlina runzelte die Stirn. Als sie aufblickte, sah sie Stefano am anderen Ende des Raumes stehen.

Ihre Blicke trafen sich. Er schüttelte langsam den Kopf. Dann kam er auf sie zu, sein Blick auf Dorotea fixiert. »Ist sie tot?«

»Ja.« Carlina schluckte. »Von hinten erschossen.«

Stefano hob den Blick zu der zertrümmerten Glastür. »Er muss direkt hinter uns gestanden haben.«

»Er wollte Carlina erschießen.« Fabbiola schnappte sich Stefanos Arm und schüttelte ihn. »Du musst dich nach jemandem umsehen, der es auf Carlina abgesehen hat.«

Stefano starrte seine frischgebackene Schwiegermutter an. »Wie bitte?«

»Verstehst du denn nicht? Auf einer Hochzeit trägt nur die Braut Weiß. Sie wollten die Braut umbringen und haben einen Fehler gemacht!«

»Aber Carlina sieht doch ganz anders aus als Dorotea! Willst du mir erzählen, dass der Mörder nur Farben unterscheiden kann und sonst gar nichts? Außerdem war sie sehr viel näher an dem Mörder dran als Dorotea.«

»Oh, Madonna.« Fabbiola presste die Hände gegen ihre Brust. »Woher weißt du das?«

»Weil der Schuss die Glaswand zerstörte, neben der Carlina und ich standen.« Stefano zeigte zur Tür.

Fabbiola blinzelte. »Dort ... dort habt ihr gestanden?«

»Ja.«

»Ein Verrückter.« Fabbiola bekreuzigte sich. »Es muss ein Verrückter gewesen sein.«

Stefano runzelte die Stirn. »Das glaube ich nicht. Ein Verrückter hätte noch ein paar mehr Leute umgebracht. Er hätte kaum eine bessere Gelegenheit dafür finden können.«

»Aber er hat es doch versucht!« Fabbiola zeigte auf den Tanzboden. »Er hat den Kronleuchter heruntergeschossen. Er hätte Dutzende umbringen können!«

»Er muss ein extrem guter Schütze sein.« Stefano rieb sich das Kinn.

Carlina wurde kalt. Sie schob eine Hand unter seinen Arm und war froh, als er sie sofort an sich zog. Sie hatte befürchtet, dass er in seinen professionellen Modus verfallen würde, kühl und distanziert.

»Was geschieht jetzt?«, fragte sie leise.

»Ich warte auf Cervi.« Sie hatten Stefanos Chef nicht eingeladen, weil sie nur mit den Leuten feiern wollten, die sie wirklich gern mochten. Die Beziehung zwischen Stefano und seinem Chef konnte bestenfalls als schwierig bezeichnet werden, daher hatten sie ihn als einen der Ersten von der Liste gestrichen. Tatsächlich hatte Stefano ihm nichts von seiner anstehenden Hochzeit erzählt. Er hatte Roberto, den Pathologen, und Giorgio, den Fotografen, darum gebeten, nichts zu verraten.

In diesem Augenblick kam Giorgio auf sie zu. »Soll ich den Tatort fotografieren, Stefano?«

»Du hast deine Ausrüstung nicht dabei.«

»Doch, habe ich. Sie ist im Auto.«

»Im Auto? Ist das nicht zu riskant?«

Giorgio schüttelte den Kopf. »Nö. Ich habe mir eine Metallbox anfertigen lassen, die mit dem Auto verschweißt ist und ein extra festes Schloss hat. Wenn jemand den Kofferraum aufbricht, muss er auch noch die Box aufbrechen, und das ist nicht so einfach.«

»Verstehe.« Stefano nickte. »Ja, es ist eine gute Idee, Bilder zu machen. Danke.«

Giorgio schaute ihn mitleidig an. »Es tut mir leid, dass das geschehen ist, hier auf deiner Hochzeit und so.«

Stefano zog Carlina noch näher an sich. »Ich bin dankbar, dass es so spät am Abend geschehen ist. Ich bin sicher mit Carlina verheiratet, und darauf kam es mir an.«

Giorgio blinzelte. »Soll das heißen, du hast mit einem Mord gerechnet?«

Stefano schüttelte den Kopf. »Ich habe mit einem Familiennotfall gerechnet, nicht mit Mord.«

In diesem Augenblick kam Eva Malentino, die Inhaberin der Location, auf sie zu. Sie war schneeweiß und wrang die Hände. »Es ist furchtbar, absolut furchtbar. Es wird die *Villa Vetrata* ruinieren.« Sie schaute Carlina an. »Denk doch nur einmal darüber nach! Ich war so froh, dass ihr den abgesagten Termin übernommen habt, nur zwei Wochen vor der Hochzeit. Und jetzt das! Ich bin ruiniert. Niemand wird in einer Location heiraten wollen, wo ein Mord stattgefunden hat.«

»Da wäre ich mir nicht so sicher«, sagte Stefano. »Es gibt genug Leute, die das sogar als zusätzliche Attraktion verbuchen würden. Vielleicht kannst du sogar Krimidinner anbieten.«

Sie blinzelte. »Das ist eine Möglichkeit.« Plötzlich schüttelte sie sich. »Es tut mir so leid. Ich habe das Erste gesagt, was mir in den Kopf kam. Das hätte ich nicht tun sollen. Ich weiß noch nicht einmal, wer das Opfer ist. Mein herzlichstes Beileid.« Sie legte ihre kleine Hand auf Carlinas Arm.

Carlina lächelte sie an. »Du hast in den letzten Wochen eine schwere Zeit durchgemacht, also kann ich schon verstehen, dass du zuerst an dein Restaurant denkst. Das Opfer ist Dorotea Di Silva. Sie ist die einzige Person auf unserer Hochzeit, die ich noch nie zuvor gesehen hatte. Sie war die Begleitung meines Bruders.«

Evas Augen weiteten sich. »Dorotea Di Silva? Also war sie es wirklich?«

»Was meinst du?«

»Ich sah sie heute früher am Abend und dachte mir, dass sie Dorothea Di Silva ähnlich sieht, aber ich hätte nicht gedacht, dass sie es wirklich ist.«

»Also kanntest du sie?«

»Nein, nein, nicht persönlich natürlich. Aber ich habe ihre Bilder in Zeitschriften gesehen. Wann immer sie eine neue Kollektion herausbringt, sind die Modeblätter voll von ihr. Wusstest du, dass sie nur Weiß trägt? Sie nennen sie die Schneekönigin. Diesen Januar war sie als Frau des Jahres und gleichzeitig als Unternehmerin des Jahres nominiert! Sie ist eine echte Celebrity.« Sie schluckte, während Entsetzen in ihren Augen erschien. »Oh, Madonna, das ist ja noch viel schlimmer, als ich dachte. Eine Celebrity, die in der *Villa Vetrata* ermordet wird! Die Presse wird wochenlang vor meiner Tür stehen.«

Stefano runzelte die Stirn. »Nun, was auch immer du sagst, mache bitte dabei klar, dass sie verklagt werden, wenn sie den Namen des Paares erwähnen, das hier gerade geheiratet hat. Wo warst du, als der Schuss fiel?«

Eva wrang die Hände. »Ich war hinten, in der Küche, und habe dort aufgeräumt. Den ersten Schuss habe ich noch nicht einmal gehört. Sie sagten, es seien zwei gewesen, richtig? Ich hörte einen lauten Knall, und als ich hinauslief, um zu sehen, was los war, lag der Kronleuchter mitten auf dem Tanzboden, und die Leute rannten in alle Himmelsrichtungen.«

»Kannst du dich erinnern, wer wo stand?«

Eva runzelte die Stirn. »Die Frau mit dem Rollstuhl befand sich neben dem Klavier, zusammen mit ihrem Sohn und seiner Freundin. Ich erinnere mich, dass ich überrascht war, weil sie stand und nicht saß. Ich wusste gar nicht, dass sie stehen kann.«

»Sie kann gehen, wenn sie will«, sagte Carina. »Aber normalerweise findet sie es bequemer, wenn sie herumgefahren wird.«

Eva blinzelte. »Verstehe. Ich sah, wie du durch den Raum gerannt bist. Da wusste ich noch nicht, dass jemand umgebracht worden war. Ich dachte, es sei ein Unfall und dass der Kronleuchter von alleine heruntergefallen sei. Ich war in Panik, aber als ich gesehen habe, dass niemand verletzt ist, habe ich vor allen Dingen auf die Schäden geachtet.«

»Hast du die Leiche nicht gesehen?«, fragte Stefano.

»Nein. Sie war von Leuten umgeben, und sie war nicht in der unmittelbaren Nähe des Kronleuchters, darum habe ich gar nicht genauer hingeschaut.«

»Hast du gesehen, wo die anderen standen?«

»Nein.«

»War noch jemand mit dir in der Küche?«

»Ja, der Hauptkellner war da. Er hatte gerade einige Gläser hereingetragen.«

»Gut. Wenn du dich später noch daran erinnern solltest, dass du jemand anderen im Raum gesehen hast, lass es mich bitte wissen.«

»Aber du wirst trotzdem nicht wissen, wer geschossen hat, selbst wenn du weißt, wer im Gebäude war, als es geschah, oder? Der Schuss kam doch von draußen, richtig? Deshalb ist meine Glaswand völlig zerschossen.«

Stefano schaute sie prüfend an. »Es ist ein Eliminierungsprozess. Wer im Gebäude war, kann nicht gleichzeitig draußen gewesen sein und geschossen haben.«

Evas Augen weiteten sich. »Heißt das, sie wurde von einem der Hochzeitsgäste erschossen und nicht von jemandem, der draußen herumlief? Ist das deine Theorie?«

»Ich habe noch gar keine Theorie. Doch je mehr Fakten ich habe, umso einfacher wird es, die Verdächtigen herauszufiltern.«

»Verstehe.« Eva nickte. »Nun, wenn ich mich an irgendetwas anderes erinnere, melde ich mich. Kann ich weiter aufräumen?«

»Ich fürchte nicht«, sagte Stefano. »Du musst erst einmal alles so lassen, wie es ist.«

Evas Augen weiteten sich. »Für wie lange?«

»Nicht mehr als zwei oder drei Tage«, sagte Stefano. »Giorgio macht schon die Fotos.«

»Wirst du diesen Fall untersuchen?«

»Nein.« Stefano zog Carlina noch näher an seine Seite. »Ich werde auf Hochzeitsreise sein, auf einer kleinen windigen Insel ohne Autos.«

Eva starrte ihn an. »Wunderbar.« Ihr Ton klang, als ob sie das Gegenteil sagen wolle. Sie drehte sich zur Seite, dann nickte sie einem Mann zu, der mit energischen Schritten auf sie zukam. Er trug einen blauen Anzug. Sein tiefschwarzes Haar war in wohlsortierte Wellen gelegt. »Wer ist das?«

»Das ist mein Chef, *commissario capo* Cervi.«

»Na, dann lasse ich euch mal alleine.« Sie verschwand.

•••

Cervi nahm den eleganten grauen Anzug von Stefano und das weiße Kleid von Carlina mit einem Stirnrunzeln zur Kenntnis. »Was ist das? Soll das ein Witz sein? Sie rufen mich mitten in der Nacht an, weil ein Prominenter bei einer Hochzeit getötet wird, und jetzt sind Sie als Brautpaar verkleidet?«

Stefano legte seinen Arm um Carlinas Schultern. »Das ist kein Witz. Es gab tatsächlich einen Mord auf einer Hochzeit. Unserer Hochzeit.«

Cervi starrte ihn an. »Aber ... Sie haben kein einziges Wort gesagt.«

»Wir wollten es klein halten, also luden wir nur die Familie und einige enge Freunde ein.« Aus den Augenwinkeln sah Stefano, wie Carlinas Lippen zuckten. Er kannte dieses Zucken – sie war amüsiert und versuchte, es nicht zu zeigen. Ihr Sinn für Humor hatte ihn in der Vergangenheit oft verwundert, aber dieses Mal war er dankbar, dass sie es schaffte, selbst in den seltsamsten Situationen etwas Lustiges zu sehen.

Cervi sah sich in dem großen Raum um. Er betrachtete die dekorierten Tische, das Klavier, die Tanzfläche mit dem zertrümmerten Kronleuchter, den beleuchteten Garten im Freien. »Eine kleine Hochzeit?« Seine Stimme war ungläubig.

»Die Familie meiner Frau ist sehr groß.« Wie schön es war, Carlina endlich seine Frau nennen zu können.

»Ihre Frau . . .« Zum ersten Mal konzentrierte sich Cervi auf Carlina. Er blinzelte und sagte dann: »Ich fürchte, ich war nachlässig.« Seine Worte klangen steif. »Bitte nehmen Sie meine aufrichtigen Glückwünsche zu Ihrer Hochzeit entgegen. Und mein Beileid zum Tod Ihres Gastes.«

Carlina neigte den Kopf. »Ich danke Ihnen.«

Er wandte sich wieder Stefano zu. »Aber Sie sagten, es sei ein Prominenter? Wer ist es?«

»Es ist Dorotea Di Silva.«

Cervi pfiff leise durch die Zähne. »Di Silva? Sie meinen die Modekönigin aus Mailand?«

»Ja.«